

Matthias Claudius (1740-1815)

## Ein Wiegenlied bei Mondschein zu singen

So schlafe nun, du Kleine!  
Was weinst du?  
Sanft ist im Mondenscheine  
Und süß die Ruh'.

5

Auch kommt der Schlaf geschwinder  
Und sonder Müh';  
Der Mond freut sich der Kinder  
Und liebet sie.

10

Er liebt zwar auch die Knaben,  
Doch Mädchen mehr,  
Gießt freundlich schöne Gaben  
Von oben her

15

Auf sie aus, wenn sie saugen,  
Recht wunderbar;  
Schenkt ihnen blaue Augen  
Und blondes Haar.

20

Alt ist er wie ein Rabe  
Sieht manches Land;  
Mein Vater hat als Knabe  
Ihn schon gekannt.

25

Und bald nach ihren Wochen  
Hat Mutter 'mal  
Mit ihm von mir gesprochen:  
Sie saß im Tal.

30

In einer Abendstunde,  
Den Busen bloß,  
Ich lag mit offnem Munde  
In ihrem Schoß.

35

Sie sah mich an, für Freude  
Ein Tränchen lief,  
Der Mond beschien uns beide,  
Ich lag und schlief;

40

Da sprach sie: »Mond, o! scheine,  
Ich hab' sie lieb,  
Schein Glück für meine Kleine!«  
Ihr Auge blieb

45

Noch lang am Monde kleben  
Und flehte mehr.

Der Mond fing an zu beben,  
Als hörte er.

50

Und denkt nun immer wieder  
An diesen Blick,  
Und scheint von hoch hernieder  
Mir lauter Glück.

55

Er schien mir unterm Kranze  
Ins Brautgesicht,  
Und bei dem Ehrentanze;  
Du warst noch nicht.

60

### **Ein Dito**

Seht doch das kalte Nachtgesicht  
Dort hoch am Himmel hangen!  
65 Einst war es glatt und hatte nicht  
Die Runzeln auf den Wangen.

Ja Kind, von diesen Runzeln wär'  
Nun freilich viel zu sagen;  
70 Am Weihnachtsabend kam Kunz her,  
Der Henker muß' ihn plagen,

Kam her und stahl. Wie ging's ihm nicht!  
Er wird nicht wieder stehlen.  
75 Hör' an, und laß dir die Geschicht'  
Vom Kohl und Kunz erzählen.

Heinz hatt' ein Gärtchen, das war schön,  
Da stieg des Abends Kunze  
80 Hinein, und, hast du nicht gesehn,  
Bestahl den Nachbar Heinze.

Sonst schämt und grämt ein Dieb sich wohl,  
Kunz aber nicht; er dachte:  
85 Es fände morgen seinen Kohl  
Der Nachbar nicht, und lachte.

Schnell aber war da eine Hand,  
Die ihm vertrieb das Lachen,  
90 Sie faßte ihn – husch! und er stand  
Im Mond mit seinen Sachen,

Mit seinem Kohl, so wie er war,  
Da half kein Schrei'n noch Flehen.  
95 Man sieht ihn itzt auch hell und klar  
Mit Kohl im Monde stehen.

Er überdenkt nun den Betrug,  
Doch wird ihm wohl zu Zeiten  
100 Die Zeit und Weile lang genug,  
Und wär' wohl gern bei Leuten.

All' Weihnachtsabend rührt er sich  
Und ruft aus voller Kehlen:  
105 »Erbarme dich! erbarme dich!  
Ich will nicht wieder stehlen.«

Ja, großen Dank! der arme Kunz!  
Nun mag er lange wollen;  
110 Er stehet da und warnet uns,  
Daß wir nicht stehlen sollen;

Steht da und hat nicht Ruh' noch Rast,  
Und wird da ewig stehen.  
115 Schlaf, wenn du ausgeschlafen hast,  
Sollst du auch Kunze sehen.

### **Noch ein Dito für belesene und empfindsame Personen**

120 Meine Mutter hat Gänse,  
Fünf blaue,  
Sechs graue;  
Sind das nicht Gänse?  
(468 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/clauidius/gedi-2/chap014.html>